

Um es gleich vorweg zu sagen: es geht nicht um einen moralischen Appell heute, es geht nicht um die Aufforderung, etwas zu tun oder zu lassen. Es geht im Evangelium, der „Frohen Botschaft“ also, um die Einladung zu einem Leben, das nicht falschen Zielen nachrennt. Es geht letztlich um unsere innere Freiheit und um ein lebendiges Leben. Hören wir zunächst einen Text von Andrea Schwarz:

### GESCHENKT

Zugegeben

Geld ist wichtig

ich muss die Miete zahlen

damit ich ein Dach über dem Kopf habe

ich muss Brot Butter Obst kaufen

damit ich leben kann

und ab und an eine Flasche Wein

ich muss die Reparaturrechnung fürs Auto

überweisen

und den Beitrag für die Berufsgenossenschaft:

und das Finanzamt holt sich

sein Geld im Einzugsverfahren

zugegeben

wenn ich zu wenig Geld habe

um Miete Lebensmittel

Telefon und Kleidung zu bezahlen

dann wird das Geld noch wichtiger

und wenn es erst soweit ist

dass der Vermieter kündigt

weil ich nicht bezahlen kann

der Gerichtsvollzieher vor der Tür steht

ich Lebensnotwendiges nicht mehr kaufen kann

dann ist das mit dem Geld todernst

zugegeben

und trotzdem

das wirklich Wichtige lässt sich auch

mit noch so viel Geld nicht kaufen

Gesundheit zum Beispiel

Freundschaft und Liebe

der frohe Gesang der Amsel am Abend

der rotglühende Sonnenaufgang

das Lächeln des Freundes

die rücksichtsvolle Geste des Nachbarn

das zarte Grün des Frühlings

die bunten Farben des Herbstes

die schmale Sichel des Mondes

bei aller Notwendigkeit

bleibt Geld doch

ein irdisches Zahlungsmittel

und entlarvt sich damit selbst

in seiner Vorläufigkeit

im Reich Gottes

wird anders gerechnet

da zählen

Glaube

Hoffnung

Liebe

Andrea Schwarz unterscheidet zwischen dem Notwendigen und dem wirklich Wichtigen. Und dazu gehören Freundschaft, eine rücksichtsvolle Geste und ein Lächeln – also alles, was Beziehung stiftet.

Wer das erfährt, ist reich an Leben.

Der Reiche aus dem heutigen Evangelium hat diesen Sinn des Lebens nicht verstanden.

Er hat das Leben und die Lebendigkeit nicht verstanden.

Und so bleibt er nicht nur einsam mit all seinem Reichtum, sondern er kann ihn nicht mal genießen.

Er sagt zwar zu sich selbst, dass er das Leben genießen und Freude haben will.

Aber genau das kann er eben nicht. Um mit Andrea Schwarz zu sprechen: „der frohe Gesang der Amsel am Abend und der rotglühende Sonnenaufgang“ sind für ihn kein Grund zur Lebensfreude. Und da er am nächsten Tag schon nicht mehr lebt, ist all seine Raffgier für die Katz.

Vor Gott ist jemand reich, welcher Schätze sammelt, die auch anderen zugute kommen.

Denn geteilte Freude ist doppelte Freude.

Neulich erzählte jemand von einer gemeinsamen Radtour mit Freunden, welche viel Freude bereitet hat. So ein Gemeinschaftserlebnis lässt sich mit Geld nicht kaufen.

Ein anderes kleines Beispiel: Ich hatte vor einiger Zeit jemandem in Italien ein größeres Foto von einem großen Olivenbaum geschenkt. Der hatte das weitergeschenkt, als er merkte, dass jemand, der aus dem Süden Italiens stammt, große Freude daran hatte. Und so hat diese kleine Gabe sozusagen ziemlich viel „Zinsen“ gebracht, während bei manchen Banken Geldanlagen nicht nur kein Geld bringen, sondern die Eigentümer auch noch sog. „Strafzinsen“ zahlen müssen.

Der Reiche aus dem Evangelium wollte sich absichern bis an sein Lebensende.

So wichtig auch Krankenversicherung, Rechtsschutzversicherung und Haftpflichtversicherung sind – und es gibt noch zahlreiche andere, die uns im Ernstfall vor größerem finanziellem Schaden bewahren sollen – das Leben als solches lässt sich nicht absichern. Es gibt keine Versicherung gegen den Verlust von Freundschaft oder das Zerbrechen einer Ehe – um nur 2 Beispiele zu nennen.

So lädt uns das heutige Evangelium zu einem Lebensstil ein, welcher das wirklich Wichtige im Blick behält: unsere Lebendigkeit.

Klaus Honermann